

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wien:	
Einjährig	16 fl.
halbjährig	8 "
vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Einjährig	18 fl. —
halbjährig	9 "
vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Verändrung mit 4 kr. berechnet.

Stempelpflicht für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, St. Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepplik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wien, 27. August.

Das Vorgehen des Unterrichtsministers gegen das panslawistische Gymnasium in Nagyvárad wird vom „Esenör“ vollkommen gebilligt, der zugleich die Hoffnung ausspricht, daß der im September zusammentretende Generalconvent der evangelischen Kirche u. S. in Ungarn, wiewohl die Panslawisten auf denselben alle Hebel ansetzen werden, um unter dem Scheine der protestantischen Kirchenautonomie ihre Umtriebe zu verteidigen, dieselbe patriotische Haltung bewahren werde, welche die Kaiserliche Superintendenz jüngst in ihrem Districtalconvente an den Tag legte.

„Hon“ fordert die kleineren Freistädte Ungarns auf, bei Verantwortung der ministeriellen Aufforderung, ob sie im Stande sind, selbstständige Municipien zu bleiben oder ob sie in ein Comitatus einverleibt werden wollen, objectiv und gewissenhaft zu beantworten und zu bedenken, daß die Comitatus durch die Einverleibung solcher, als kleine Municipien ohnehin nicht gut leitbarer Städte, sehr gute neue Elemente erhalten werden.

„Magyar Politika“ richtet an den Finanzminister die Aufforderung, eine ganz gründliche Steuerreform durchzuführen. Nicht neue Steuergattungen brauchen wir, meint das genannte Blatt, sondern nur die gleichmäßige Vertheilung und Reparatur der bestehenden. Es gebe große Güter, die noch nach dem Schlüssel vom Jahre 1853 besteuert sind und fünfmal so viel zahlen mußten, um mit anderen Gütern gleich besteuert zu sein. Bei der Einkommensteuer werden die größten Mißbräuche getrieben, da nicht ein Viertel des wahren Einkommens angegeben würde. Dem müsse abgeholfen werden, da das Deficit sonst nie verschwinden würde.

„Pesti Napló“ beginnt heute einen Artikel über die Quartierungsangelegenheit des Heeres, und erzählt im heutigen ersten Artikel die ganze Geschichte der Sache. Demgemäß werden diesbezüglich schon seit Jahren mit dem gemeinsamen Kriegsminister Verhandlungen gepflogen, die aber in Folge der Hartnäckigkeit, mit welcher Baron Kuhn an einzelnen Ideen festhielt, zu keinerlei Resultat führen konnten. Nach langen Verhandlungen wurden die Principien in einem gemeinsamen Ministerrathe unter dem Präsidium Sr. Majestät festgestellt, in der gemischten Commission aber, welche die Details festzustellen hatte, machte Baron Kuhn immer neue und neue Schwierigkeiten, da er selbst die schon festgestellten Principien nicht gelten lassen wollte.

Der Gesetzentwurf über die administrative Reform in Croatien ist nunmehr endgiltig modificirt. Demnach bleiben die acht Comitatus und die acht Ober-Gespannschaften bestehen, überdies würden aber Bezirke („Gespannschaften“ nennt sie der deutsche Text des Telegramms) errichtet, und zwar je drei in einem Comitatus, welche ebenfalls ihre eigenen Congregationen hätten. Die Obergespanne wären bloß Inspectionenorgane und hätten die Disciplinar-Angelegenheiten des Amtspersonals der Bezirke zu führen; die Agenden der politischen Administration lägen ausschließlich den an der Spitze der einzelnen Bezirke stehenden Vorständen ob. Die Comitatuscongregation hätte in strittigen Fragen der Bezirke zu entscheiden und die gemeinsamen Angelegenheiten des ganzen Comitatus zu leiten.

Der griechisch-orientalische romänische Bischof von Karansebes Johann Popasu hat mittelst Rundschreibens vom 17. d. das griech.-orient. romänische Metropolitan-Consistorium im Sinne der Paragraphen 156 und 161 des organischen Statuts behufs Einberufung des Kirchencongresses zur Wahl eines Erzbischofs-Metropolitens zu einer Plenarversammlung für den 31. d. nach Hermannstadt eingeladen.

Ueber die Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien bringt der meist genau unterrichtete römische Correspondent der florentinischen „Nazione“ die Nachricht, daß seitens der deutschen Gesandtschaft

die vertrauliche Mittheilung gemacht worden sei, Kaiser Wilhelm habe König Victor Emanuel's Einladung erhalten, fühle sich dadurch sehr verbunden und werde ihr jedenfalls nachkommen, wenn es seine Gesundheit erlaube. Im Palazzo Cossarelli aber betrachtet man diese Mittheilung aus Berlin als eine sichere Bürgschaft, daß der deutsche Kaiser wirklich kommen werde; ja, man glaube zu wissen, Fürst Bismarck werde ihn begleiten. Auch habe der Minister des Aeußern schon Maßregeln für den Empfang getroffen. Herr v. Kendl ist noch abwesend auf Urlaub, und man hofft bei seiner Rückkunft die officielle Nachricht zu erhalten. Indessen wollen sich die italienischen Obrigkeiten nicht unvorbereitet überreichen lassen. Der „Apollo“ sollte in der Herbst-Saison geschlossen bleiben, da die Stadtverwaltung gen spart, wo sie kann. Obengenannter Correspondent versichert, der Minister des Aeußern habe beschlossen, das Theater in glänzender Weise offen zu halten, und dem Impresario schon bedeuert, daß er der Regierung seine betreffenden Vorschläge machen solle. Ebenso sollen Befehle gegeben worden sein, die Paläste in Neapel und Florenz für den Empfang des hohen Gastes bereit zu halten, da der Kaiser gern diese beiden Städte besuchen möchte. Die so angezeigte Reise dürfte voraussichtlich Ende October erfolgen. Doch hängt dies wohl von der Zusammenkunft des deutschen Reichstages ab, bei der wenigstens Fürst Bismarck wird gegenwärtig sein wollen. — Im Monat September wird der Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Herbstmanöver in der Stadt Hannover verweilen, wo auch die Kaiserin zum erstenmal seit 1866 eintreffen will. Da viele fremdherrliche Officiere erwartet werden, so soll in Hannover in glänzender Weise Hof gehalten werden, und da gleichzeitig auch der Deutsche Architekten- und Ingenieur-Verein in Hannover tagt, dürfte sich die Stadt eines ungewöhnlich regen Lebens erfreuen. — Der deutsche Kronprinz wird am 6. September aus Württemberg in Homburg in der Pfalz eintreffen und am 7. und 9. September die vierte bayerische Division inspizieren.

Die Anerkennung der Madrider Regierung gibt, obwohl sie vollzogen ist, noch immer zu allerlei Betrachtungen Anlaß. Der Pariser „Moniteur“ bemerkt mit Recht: „Als Spanien den Pi y Margall, Salmeron und Castelar gehorchte, besaß es eine regelmäßige Regierung im diplomatischen Sinne des Wortes, weil diese Regierung aus den Cortes hervorgegangen war. Aber damals war es eine Republik, die unbefreitbar loyale Republik. Nun hat aber Europa ein solches Zutrauen zu dieser Regierungsform, daß die Mächte niemals weiter davon entfernt waren, als damals, sie in Spanien anzuerkennen. Heute besteht die Republik in Madrid nur noch dem Namen nach; eine legale Berechtigung ist zerissen durch den Staatsstreich vom 2. Jänner, und sogleich hat es sich ergeben, daß die aus dieser Gewaltthat hervorgegangene Regierung mehr Recht hätte auf eine officielle Bestätigung als die vorige.“

Die Ursache, warum Rußland sich weigerte, den deutschen Vorschlag anzunehmen, sucht man natürlich vergebens in Petersburger Blättern und Berichten. Ein Correspondent meint, Kaiser Alexander wolle einen Mann nicht anerkennen, der so wenig „Ritterlichkeit“ besaße, wie Serrano. Wo stecke dem die Ritterlichkeit Napoleon's III.? Ein französisches Blatt sagt, Rußland wolle Serrano's Regierung anerkennen, wenn die Cortes sie bestätigen würden. Constitutionelle Bedenken an der Neua — dieser Artikel war dort bisher unbekannt.

Die preussischen Officiosen ihrerseits geben sich die erdenkliche Mühe, Gründe für die Weigerung Rußlands in der spanischen Frage aufzufinden. Insbesondere klammern sie sich an die Verwahrung des Petersburger Cabinets, als ob mit besagter Weigerung ein Bruch der stillschweigenden Abmachungen beabsichtigt sei, welche während der Berliner Drei-Kaiser Zusammenkunft zu Stande kamen. Bei den unabhängigen liberalen Blättern finden diese Bemühungen inbeffen wenig Anklang, und ein tiefes Mißvergnügen kennzeichnet alle Aeußerungen, welche

die überraschende Thatsache hervorgerufen hat. Dagegen spricht sich überall offenkundig die Genugthuung darüber aus, daß Oesterreich sich der Initiative Deutschlands, wenn auch zögernd, angeschlossen und ein Zusammengehen mit Rußland in dieser hochwichtigen Frage von sich gewiesen hat. Man erblickt darin mit Recht eine Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland abwalten, und tröstet sich mit diesem Erfolge über die Enttäuschung, welche man seitens Rußlands erfahren hat.

Von der Reise des Marschall MacMahon ist heute die Thatsache zu registriren, daß derselbe am Sonntag Sainte-Anne d'Auray, den Wallfahrtsort der Bretagne, besucht hat. Der Bischof begrüßte den Marschall mit einer von Weichwasser durchdränkten Rede und versicherte ihm, daß die wackere französische Armee unter dem Befehl von Führern, wie der glorreiche Besieger von Sedan Einer ist, ohne Zweifel die Bahn des Sieges wiederaufzufinden werde.“ Nach der Messe, welche der Bischof celebrierte, schrieb MacMahon seinen Namen in dem Verzeichniß der Wallfahrer ein. Der Zufall vor der heiligen Nonne von Auray wird dem Marschall ohne Zweifel die Unterstützung des Clerus sichern. Gesehen ist übrigens MacMahon, nachdem er bei einem Banquet in Saint-Nazaire auf einen Toast des republikanischen Deputirten Fidèle Simon ausweichend geantwortet in Nantes eingetroffen. Der heutige Tag in der reichen, aber republikanischen Loire-Stadt dürfte nicht ohne Demonstrationen zu Gunsten der Republik vorübergehen. Morgen Abends trifft MacMahon wieder in Paris ein.

Wie die „Union“, so bringt jetzt auch die „Gazette de France“ große Klagen über den neuen deutschen Consul in Bayonne, der augenblicklich in den spanischen Grenzorten, in Brun, San Sebastian und Santander herumreist, angeblich, um die Carlisten zu überwachen.“ Es wird nicht schaden, wenn er ein bißchen nachsieht, ob die französischen Grenzbehörden ihre Pflicht erfüllen, und das, was er hört und sieht, nach Berlin berichtet.

Die tendenziösen carlistischen Telegramme vom Kriegsschauplatz sowohl wie über angebliche Spaltungen im Schoße der Madrider Regierung sind durch die Thatsachen bereits widerlegt; Puycerda hält sich wacker, die Garnison hat bereits bei einem Ausfalle die Carlisten empfindlich zurückgeschlagen, und die Bevölkerung soll entschlossen sein, eher zu sterben, als sich zu ergeben. Es bestätigt sich, daß die Uebergabe von Seo d'Urgel nur durch den Verrath der Freunde des Bischofs, der als Großalmosenier des Don Carlos fungirt, erfolgte; der Commandant der Garnison wurde hierauf auf Tristany's Befehl erschossen, die Garnison gefangen genommen und der Bevölkerung eine Contribution von 40.000 Pfastern auferlegt, mit der man die Verräther belohnte. Die Madrider Regierung hat neuerlich einen Betrag auf Lieferung von 150.000 Remington-Gewehren abgeschlossen; auch wird gemeldet, daß sie Kunde von einem von Abenteurern geplanten Handstreich auf Portorico erhalten und ihre Gegenmaßregeln ergriffen habe.

„Estandarte“, das Organ Don Alfonso's, publicirt einen Generalbefehl, wonach Lizarraga zum Generalstabs-Chef der Central-Armee ernannt wird, Moyado den General Palacios im Commando der Provinz Valencia ablöst und Vexterer zum interimistischen Armee-Commandanten ernannt wird. Telegrafisch wird auch von einem „Rundschreiben“ des carlistischen „Ministers“ Winales an die Mächte berichtet, das leider etwas — zu spät kommt.

Aus Santander wird vom 24. d. gemeldet: „Die deutschen Kanonenboote „Autilus“ und „Albatros“ sind hier gestern Abends vor dem Hafen angekommen und heute Früh eingelaufen. Die Fahrt von Plymouth, das am 20. d. verlassen wurde, ist sehr glücklich gewesen und der Gesundheitszustand der Mannschaft vortreflich. Jedes Boot hat 4 Kanonen, 8 Officiere und 87 Matrosen. Wenn sie sich hier einige Tage aufgehalten haben, werden sie an der cantabrischen Küste kreuzen.“ Dagegen soll, einer Pariser Nachricht

közíró té-
lsóbbi jóvá-
4. évi no-
érbé adati

tisztart-

tüzendő

kovaszinezi
olt tisztartó

0%) bánat-
3. septem-
or, ha addig
tatni fog.
továbbá a
gyból eredő
oknál részt
582-23

rtóság.

ht

ber 1. J.
ner Ausstrom-
die Zeit vom
m öffentlichen

um von 371
1. ö. W. ver-

beim gemein-
Brád ange-
570-5,6
n Deconomat-
festáton.

das erste öffentl. Auktion. Commissions-Baus
BAZAR FRIEDMANN in WIEN, Praterstrasse Nr. 26.

unter Erde.

zufolge, das französische Mittelmeer-Geschwader...

Die Rache Rochefort's.

Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. So haben zwar Rochefort und Bazaine...

Wir haben selbst unsere Flucht bewerkstelligt, man während Bazaine entwichen ließ. Während wir den Bonapartisten unsere Verurteilung verdanken...

rend ich, als der preussische Commandant nach meiner Verhaftung in Meaux zu mir kam...

Es liegt ein gut Stück Wahrheit in dem, was Rochefort den Bonapartisten in's Gesicht schleudert...

Was kann der Zweck der Pilgerfahrt sein? Hat Mac Mahon an gewissen Symptomen wahrgenommen...

Uebrigens kann sich dieser Präsident des Belagerungs-Zustandes, so beschränkt er auch sonst sein mag...

Dann verlegte der Laternenmann dem Banditenhäuptling Don Carlos einige derbe Hiebe...

bei dem Don Carlos sehr wohl Bestialität studiren könnte. Es heißt in diesem Briefe unter Anderem:

Humbert, ehemals Redacteur des "Pere Duchene", ist der Einzige in seiner Abtheilung...

In der traurigsten Lage befindet sich Roque, der einst Maire von Puteaux war und sogar nach seiner Verurteilung wiedergewählt wurde...

Jeden Augenblick erhebt sich im Innern des Bagno für irgend einen Sträfling die Guillotine...

Dieser Brief, schließt Rochefort, befindet sich in meinen Händen. Ich habe nichts daran geändert...

Dr. F. Buda-West, 26. August. Die Publicistik kann einmal das Stilleben nicht vertragen...

Feuilleton.

Eine Episode aus John Dakhurst's, des Spielers Leben.

Von Bret Hart.

II.

(Fortsetzung.)

Das war Alles, was ich dachte, Elsie. Auch dachte ich, Du gehst vielleicht jenem Mr. Hamilton...

Mrs. Decker war glücklich, daß er dies zur Sprache gebracht. Sie hatte selbst schon daran gedacht...

Mr. Decker war entzückt. So soll es sein, rief er, du gehst schon Morgen. John Dakhurst geht auch...

Mrs. Decker hielt das nicht für klug. Mr. Dakhurst ist unser Freund, Joseph, aber du kennst seinen Ruf...

sich in wahrhaft holdseliger Nachgiebigkeit. Es gab wirklich nur wenige Frauen...

Mrs. Decker blieb eine Woche in San Francisco. Als sie zurückkehrte, schien sie um ein Geringes schwächer und blässer...

In einem Punkte aber hatte ihr Besuch in San Francisco offenbar keine Früchte getragen...

Ich habe einen neuen Plan, Joe, mein Schatz, sagte Mrs. Decker, nachdem er gegangen...

Ihr Gatte lachte auf, nannte sie eine kleine Coquette, klopfte ihr die Wangen und ging auf ihren Vorschlag ein...

Im Laufe der nächsten Woche hielt Mr. Dakhurst seinen Einzug in die Decker'sche Cottage. Die geschäftlichen Beziehungen zwischen dem Zimmermeister...

nige Frauen je so allgemein beliebt. Sie war häuslich, sie war fromm, sie war klug. In einem Gemeinwesen...

Ja selbst zu fürchten — denn Mr. Dakhurst war nicht mehr, der er vordem gewesen. Er hatte sich in der letzten Zeit merkwürdig verändert...

geben, also nungen. Ein Redactionen...

Die C Hoch d f e...

December 18...

er machte I pferde; jch...

studies
anderem:
Pere Du-
der we-
seine Ge-
agnos, die
tern kann.
umbert ist,
ung auf ihn
nd martern,
igt werden.
eckend wa-
als Redac-
vierten Di-
behandelt
e, die keine
ente, welche
aneinander
e.
o que s,
sogar nach
Er wurde
mslänglicher
rde er im
verwendet.
ative Acten-
wanden, be-
cht, sie zu
ich glaube
et, in einem
eser Zeit ist
gekettet und
Innern des
llotine, und
hine zu er-
as Schaffot
e sich, dies
theilt, und
chtung statt-
befindet sich
an geändert
ährend diese
schließt der
Champagner
ents, macht
und Da-
s vom 18.
in Herz...

geben, also polemische Schlachtgemälde nach Federzeich-
nungen. Ein Strauß muß immer wenigstens zwischen
Redactionen auszufechten sein und stets blüht derglei-
chen auch in der saison morte. Vergebens vertheidigt
sich also Vonyay den durch „Hon“ gegen ihn vorge-
brachten Angriffen gegenüber, läßt sich doch das Fac-
tum nicht hinwegleugnen, daß Vonyay sich mit den
exaltirten chauvinistischen ultranationalen Romänen-
führern jedenfalls in Pourparlers eingelassen, hiedurch
für personificirten causa causati des neuen Blasen-
dorfer Memorandums vom Jahre 1872 geworden.

Was wir übrigens gelegentlich des serbischen
Kirchencongresses erfahren, daß Anfang und Ende der
Sieg des national speciellen und des staatlichen Ge-
sammtinteresse vorwiegend in den gemäßigten Elemen-
ten liegt, das werden wir bei der politischen Neuge-
staltung Croatiens, bei der brennenden Frage der
oberungarischen slovakischen Gymnasien und angesichts
der weiteren Entwicklung der serbischen Synodenange-
legenheit unbedingt in Erfahrung bringen. Es sollen
zwar einige slovakische Ultra's, Hurban an der Spitze,
bei dem Plane bestehen, gegen die durch Se. Majestät ge-
billigte Schließung des Nagy-Roczeer Obergymna-
siums zu protestiren, durch eine Deputation dem Kö-
nige erklärend, daß man nur der Waffengewalt weichen
werde. Eben von dieser Seite bereitet man sich,
wie verlautet, zu einer tumultuarischen Demonstration
in der am 29. d. M. hier stattfindenden ev. District-
tagung vor. Der Geist patriotischer Selbstbeherr-
schung männlicher Ruhe und Besonnenheit wird aber
auch hier solch einen modus vivendi finden, an dessen
Trefflichkeit erfolglos die giftigsten Pfeile nationalen
Hasses staatsfeindlicher Elemente abprallen werden.

† Wada-Pest, 26. August.

Die Eigenthümer von Eisenwerken und
Hochöfen in Oberungarn beabsichtigen, wie
„Magyar Politika“ erfährt, zu Anfang des künftigen
Monats eine Zusammenkunft zu veranstalten. Zweck
derselben ist, an den gemeinsamen Kriegsminister eine
Collectiveingabe zu richten, worin derselbe gebeten
wird, in Anbetracht des Umstandes, daß die oberun-
garische Eisenindustrie seit Jahren im steten Sinken
begriffen ist, in der Zukunft bei der Herstellung von
Eisengegenständen für die Heeresausrüstung nicht immer
nur die österreichischen und steierischen, sondern auch
die ungarischen Eisenwerke zu berücksichtigen und an
den eventuellen Bestellungen participiren zu lassen.

Vaut Artikel XXII. des Gesetzes vom 24. De-
cember 1867, betreffend das Zoll- und Han-
delsbündniß mit den Ländern der
ungarischen Krone, steht es jedem der beiden
Theile frei, nach Ablauf der ersten fünf Vertrags-
jahre behufs Abänderungen der Bestimmungen dieses

Bündnisses Unterhandlungen zu beantragen, welche
der andere Theil nicht ablehnen kann.

Nachdem nun die ersten fünf Vertragsjahre bereits
abgelaufen sind, hat das Handelsministerium mit
Rücksicht auf die in den Ländern der ungarischen
Krone eingeleiteten diesbezüglichen Vorerhebungen die
Wiener Handels- und Gewerbekammer beauftragt,
die Bestimmungen dieses Zoll- und Handelsbündnisses
auf Grund der bisherigen Erfahrungen einer einge-
henden Prüfung zu unterziehen und über die volks-
wirtschaftlichen Wirkungen derselben und insbesondere
über die Frage, in welchen Punkten etwa Abände-
rungen wünschenswerth wären, mit thunlicher Be-
schleunigung Bericht zu erstatten.

Ein Druckfehler.

Aus dem „Vestnik“. Von Moriz Jókai.

Während des 1849-er Freiheitskampfes schrieb
Coloman Visznyay ein mächtiges Schlachtenlied,
welches indessen aus dem einfachen Grunde nicht er-
scheinen konnte, weil es zur Zeit, da es fertig wurde,
in Pest weder eine Zeitung noch eine Druckerei
mehr gab.

Die Verse blieben im Pulke des Poeten.
Später als die Zeiten ruhiger wurden, dachte
sich aber Visznyay: „Warum soll das Gedicht im
Pulke ruhen? Es verdient, ans Tageslicht zu kom-
men, und dann ist es zwanzig Gulden werth unter
Brütern! Nehmen wir demnach an dem Liede einige
zeitgemäße Abänderungen vor und beglücken wir sodann
das Publicum damit!“

Es brauchte nur an die Stelle des Titels:
„Valentin Balassa's Klage in der Gefangenschaft“,
etwas Anders gesetzt zu werden; dann mußte er noch
die Worte: „gegen Rußland-Oesterreich“ im Re-
frain durchstreichen und darüber schreiben: „gegen
Türken und Tataren.“ Dagegen konnte der Censor
dann wohl keine Einsprache mehr erheben.

Visznyay trug das Manuscript zum Redacteur
(es gab nur Einen Redacteur in Pest, den Redacteur
des „Amtesblattes“, Madastay); der freute sich sehr,
daß er einen so berühmten Poeten für das „Amtes-
blatt“ befehrt hatte, zahlte sofort das Honorar und
sendete das Gedicht in die Druckerei, damit es für
das Feuilleton gesetzt werde.

Das Manuscript kam aber in die Hände des
wackeren Szegers K. i., und der dachte sich, er werde
damit einen kleinen „Sur“ machen.

Für solch einen „Sur“ war er einmal bereits
mit einem Jahre Aufenthalt in den gastfreundlichen
Räumen des Neugebäudes bedacht worden, als er in
den ungarischen Titel des Helden Hahnau um ein
„a“ mehr und ein „e“ weniger gesetzt hatte, als

notwendig gewesen wäre, und das Blatt mit dem
hiedurch entstandenen odiosen Druckfehler erschien.

Der neuere „Scherz“ bestand darin, daß er nicht
„Gegen Türken und Tataren“ setzte, sondern das
darunter stehende, durchgestrichene, aber viel besser
klingende „Gegen Rußland-Oesterreich.“ Und er dachte
sich, wach einen „Sur“ das geben würde, wenn der
Redacteur die Worte erblickt, und sieht es der nicht,
bemerkt es der Revisor; wer aber in jedem Falle
darüber stolpern müsse, das sei der Corrector; im
schlimmsten Falle stößt schließlich, wenn kein Anderer,
so doch der Censor darauf, und der wird schon dafür
sorgen, daß es nicht erscheine.

Der Redacteur aber war der Ansicht, wenn ir-
gend wer, so habe er das Amtesblatt nicht zu lesen;
ist ja doch der Revisor da, dem entgeht kein Fehler.
Und er fuhr ruhig in den Luwinfel. Der Revisor
sah aber gegen Abend das Bier in der „Kis Pipa“
ausgezeichnet, und er dachte sich, wenn das Blatt in
der vergangenen Woche ohne Revision erscheinen
konnte, warum sollte dies nicht auch in dieser Woche
gehen? Wer wird sich damit die Augen verderben?
Ohnehin liest der Corrector das Blatt. Der Corrector
sah es auch durch, und wo er einen Buchstaben
sah, der mit dem Fuße gegen den Himmel ragte, so
bemerkte er an dem Rande „vertatur“, oder er er-
wies höchstens dem Musik-Referenten die Freundschaft,
daß er den Namen des Componisten Palestrina auf
„Palästina“ corrigirte; aber daß er auch den Text
im Allgemeinen einer Kritik unterziehe, konnte doch
Niemand von ihm fordern! Und er ließ Rußland
Rußland und Oesterreich Oesterreich sein. Sache des
Censors ist es, zu streichen.

Der neue Censor aber hielt Nachts 11 Uhr, als
man ihm den Wüstenabzug des Blattes brachte, den
folgenden Monolog: „Arbeite etwa der Mensch den
ganzen Tag nicht wie ein Ros? Er sucht von Früh
bis Abends in den vielen Geleien was Geschicktes,
damit er es streichen könne, und nun soll er auch noch
das Amtesblatt lesen von A bis Z? Er ist nicht ver-
rückt geworden. Frage es zurück (zu Hause hat es
doch Jemand gelesen.) Imprimatur.“

Und das Blatt wurde gedruckt, wie es war, und
Morgens wurde es mit der Post nach allen Gegenden
der Windrose versendet.

Es hätte auch niemals Jemand von dem Quid
pro quo etwas erfahren, denn wer liest außer den
Concurrenzöffnungen und Vicinationen etwas im Amtes-
blatt? Nun gab es aber Einen Menschen in der Welt,
der las auch die belletristische Rubrik im amtlichen
Journal und das war — der Autor selber. Vor Ent-
setzen entfiel ihm der Caffeebecher, als er des andern Ta-
ges in das Amtesblatt blickt und in seinem Gedicht
das pompöse: „Gegen Rußland-Oesterreich“ sieht. Er

er machte lange Spaziergänge, er verkaufte seine Renn-
pferde; schließlich ging er gar zur Kirche.

Ich erinnere mich wie heute seines ersten Erschei-
nens daselbst. Er kam nicht mit den Deckers, noch
nahm er in ihrem Kirchenstuhl Platz. Er trat ein,
als der Gottesdienst begann, und setzte sich still in
einer der hintersten Bänke nieder. Wie durch einen
geheimnißvollen Instinct wurde seine unheilige Anwe-
senheit sofort der ganzen Gemeinde bekannt, und einige
Mitglieder ließen sich von ihrem Staunen und ihrer
Neugierde so weit hinreißen, den Kopf nach ihm zu
wenden und ihren Gesang direct an ihn zu richten.
Ehe die Cerimonie noch beendet, waren sich Alle so
ziemlich darüber klar, daß unter den „armen Sün-
dern“, für welche heute gebetet worden, niemand An-
derer als John Dakhurst, der Spieler und Sports-
man, gemeint sei. Selbst auf den Geistlichen
machte die Erscheinung des außerordentlichen Gas-
stes einen solchen Eindruck, daß er eine Beschreibung
des salomonischen Tempelbaues in höchst geschickter
Weise zu einer so deutlichen Anspielung auf Mr.
Dakhurst's Lebensgewohnheiten und sein Gewerbe be-
nutzte, daß uns Jüngeren die Gluth der frommen
Entrüstung ins Gesicht stieg. Glücklicherweise prallte
dieselbe spurlos an Dem ab, welchem sie galt, oder
er hörte sie gar nicht einmal, wie ich fast glaube.
Sein bleiches, schönes, obwohl ein wenig ermüdetes
und gedankenvolles Gesicht blieb regungslos. Nur Ein-
mal, als während des Gesanges der Hauptymne die
Altstimme eine Note sehr lange auszuhalten hatte und
die Sängerin den Ton besonders rührend verhalten
ließ, leuchtete in seinen dunklen Augen ein solcher
Ausdruck von Zärtlichkeit, Sehnsucht und Hoffnungs-
losigkeit auf, daß diejenigen, die demselben begegneten,
ihr Auge feucht werden fühlten. Auch jenes Moments
emstunne ich mich genau, da er zum Empfang des Se-
gens mit einer Manier und in einer Haltung auf-
stand, als gelte es, der Kugel des Gegners auf zehn
Schritte die Brust zu bieten. Nach dem Gottesdienste
ging er so still hinweg, wie er gekommen war, und
entging so der Nothwendigkeit, die Commentare über
sich und seine neueste Extravaganz anhören zu müssen.

Die allgemeine Auffassung war die, daß sein Erschei-
nen in der Kirche eine Unverschämtheit sei, die in
nichts ihren Ursprung haben könne, als in einer got-
teslästerlichen Laune oder gar in einer Wette. Zwei
oder Drei dachten, daß der Kirchendiener durchaus
nicht seiner Pflicht eingedenk gewesen sei, als er ihn
im Augenblick, da er ihn erkannte, nicht sofort zur
Thür hinauswies. Der Inhaber eines der vordersten
Kirchenstühle erklärte, daß er sich nach einer anderen
Gemeinde umsehen würde, wenn es nicht mehr mög-
lich sei, mit Frau und Kindern das Gotteshaus zu
besuchen, ohne sie einer solchen Verührung auszusetzen.
Noch ein Anderer wußte Mr. Dakhurst's Erscheinen
gewissen freigeistigen Tendenzen zuzuschreiben, auf de-
nen er zu seinem größten Bedauern neuerdings den
Pastor ertappt zu haben vermeinte. Dechant Sawyer
aber, dessen zarte, fränkliche Frau ihm elf Kinder ge-
boren hatte und bei einem chrgeizigen Versuch, das
Dukend voll zu machen, gestorben war, ging gar so
weit, zu erklären, daß die Anwesenheit eines Men-
schen von so mannigfachen und durchaus nicht wä-
lerischen Liebesverhältnissen, wie dieser Dakhurst, ein
Schimpf sei, der dem Gedächtniß der Geschiedenen
angethan werde, und den er, als ein Mann, auf kei-
nen Fall dulden könne.

Um diese Zeit geschah es auch, daß Mr. Dakhurst,
indem er zwischen sich und einer Gesellschaft,
mit welcher er früher nur ausnahmsweise in Verüh-
rung gerieth, Vergleiche anstellte, zu der Erkenntniß
kam, daß in seinem Gesicht, seiner Gestalt und seiner
Haltung etwas von anderen Leuten wesentlich Ver-
schiedenes sei — etwas, das, wenn es auch nicht ge-
rade ein Aushängeschild seines früheren Lebens
und Gewerbes sei, doch mindestens auf eine bedenkliche
Originalität des Wesens schließen ließe. In dieser
Erkenntniß schnitt er seiner seinen langen schwarzen
Schnurrbart ab und bürtete an jedem Morgen sein
gelocktes Haar in quaderhafter Weise glatt. Er ging
sogar so weit, sich in der Kleidung zu vernachlässigen
und seinen schmalen, feingebauten Fuß in dicke und
unförmige Bergschuhe zu stecken. Eines Tages kam er
zu seinem Schneider nach Sacramento und beauf-

tragte ihn, ihm einen Anzug wie für alle übrigen
Leute zu machen. Der Schneider, der Mr. Dakhurst's
Persönlichkeit genau kannte, verstand ihn nicht. „Ich
meine“, fuhr er ihn wild an, „etwas, was nach Res-
pectabilität aussieht, was nicht wie extra für mich
gemacht ist.“ Aber mit welcher Mühe er seine schlän-
ken ebenmäßigen Glieder auch in weite Kleider aus
Stoffen von heimischer Fabrication barg, es blieb im-
mer genug in seiner Haltung, in der Art, wie er seinen
schönen Kopf trug, in seinem männlichen Auftreten,
in der vollkommenen Beherrschung, die er über jede
seiner Muskeln besaß, vor Allem aber in der ihm
eigenen Ruhe — eine Ruhe, die nicht so sehr das
Ergebniß von Angewöhnung und Selbstbeherrschung,
als eine Mitgift der Natur war — um ihn unter
zehntausend Anderen kenntlich zu machen. Vielleicht
ist ihm dies selbst nie so klar gewesen, als an dem
Tage, da er auf Dick Hamilton's Zureden und unter
dessen Beihilfe ein Mitglied der Börse von San
Francisco wurde. Noch ehe die geschäftliche Respecta-
bilität sich gegen dieses Einbringen verwehrt und
außerhalb der Gesellschaft stehender Elemente auflehnte,
ehe noch irgend ein lauter Einspruch gegen Mr.
Dakhurst's Zulassung zur Börse gehört wurde, hatte
die bloße Erscheinung des Adlers nicht nur die Tauben
hinweggeschucht, sondern auch unter den Falken
und Habichten, welche tief unter ihm um ihre Beute
kreisten, die unverkennbarste Verwirrung angerichtet.
„Bermüthst will ich sein“, rief John Fielbing, „aber
wenn Einer, kommt der hinter uns Alle her!“

Rur wenige Tage noch und die Sommersaison
von San Isabel war beendet. Schon waren die Rei-
hen der besseren Gesellschaft, welche sich daselbst auf-
gehalten, bedeutend gelichtet, und Alles, was noch da
war, erinnerte häufig in nicht eben angenehmer Weise
an das, was im socialen Leben nach Abschöpfung der
oberen Schichten als Bodenlay und Heje zum Vor-
schein zu kommen pflegt. Mr. Dakhurst war ver-
stimmt. Er konnte sich der Wahrnehmung nicht ver-
schließen, daß selbst der unantastbare Ruf von Mrs.
Decker diese nicht vor allerlei Mißdeutungen, welche
seine Anwesenheit in ihrem Hause hervorrief, zu

August.
Ueben nicht
skeleton und
unpessenen
war häuslich,
Bemeinwesen,
n einräumte,
em, als mit
robefste Jar-
an der La-
stets etwas
mer: wahren
enen Luxus
ein kostbares
Unpassendes
trenge, mit
im Umgang,
st gutthief,
stößen Din-
selbst zuge-
rde verges-
twies, als
erschiedenes
eifend aus-
b er auch
Zurechtge-
einen far-
as anstößige
Dakhurst, der
d in Betreff
a ihn sogar
chlagtes das
— zu fürch-
Dakhurst war
hatte sich in
er wurde nur
lten Ausflü-
rühren Ge-
auf weißem
vertrauten
reibliche zu
breitete sich
zum Aus-
Merzte ihm
Er las viel,

läßt den Caffee im Stiche, eilt zum Redacteur, reißt die Thür auf und ruft: „Unglücklicher, was hast Du gethan?“ Kadaklay wankte vor Schreck, als er einen Blick auf den Unglücksvers geworfen. „Wer hat das verbrochen?“ Sie fahren zur Polizei und fragen den Censor: „Haben Sie das gesehen?“ Sie können den armen Mann kaum daran verhindern, daß er in selbstmörderischer Absicht den Nothstift verschluckt. Dann ging's im Galopp zur Post: „Wo sind die Amtsblätter?“ Die hatte aber bereits in alle Theile des Landes das schöne Gesicht entführt, in welchem ein gezeichnetes Publicum am 1. l. i. ch aufgefordert wurde, Plinte und Säbel „gegen Rußland und Oesterreich“ zu ergreifen und Rußland und Oesterreich zu massacriren. Es gab keinen anderen Ausweg, man mußte im nächsten Blatte mit einem halbamtlichen Dementi herausrücken, was dann den Irrthum paralytete. Der lustige K. . . i aber, der Seher, kam des „Juges“ wegen, wieder auf drei Jährlein in das Neugebäude.

N e k r o l o g i e n .

Naab, 26. August. Der Ausflug nach Pannonalwa gestaltete sich zu einer imposanten Expedition. Nach und während der längeren Sitzung der archäologischen Section fand die Besichtigung der Sammlungen des Klosters und der nationalen Alterthümer statt. Von 1 bis 4 Uhr war ein glänzendes Diner mit ungefähr 100 Gästen, wobei Erzabt Grueß den ersten Toast auf Ihre Majestäten ausbrachte. Um 5 Uhr erfolgte die Rückfahrt. Heute Abend veranstaltet die Naaber Musik-Academie zu Ehren der Gäste eine Musikproduction und Ball im Lloydsaale.

Wien, 26. August. Die „Presse“ meldet: Nachdem vor einigen Tagen eine ablehnende Antwort der ungarischen Regierung betr. der Getreidezollfrage hier einlangte, wurden neuerliche Verhandlungen aufgenommen, zu welchem Zweck zwei ungarische Minister hierher entsendet wurden. Die österreichische Regierung beharrt entschieden auf der Zollaufhebung. — Die erwähnten ungarischen Minister sind jetzt nach Pest zurückgekehrt, um eine neuerliche Ministerrathsentscheidung zu veranlassen.

Berlin, 26. August. Die „Provincial-Correspondenz“ spricht die Erwartung aus, daß die Anerkennung der spanischen Executivgewalt von Seite Rußlands nicht lange versagt bleibe, und sagt: Wenn Rußland sich nicht zu gemeinsamen Vorgehen mit den beiden Nachbarreichen entschließen konnte, siehe doch fest, daß das Einvernehmen der drei Mächte zu tiefer Würdigung schlug, als daß es durch etwaige Meinungsverschiedenheit über einzelne Fragen irgend welche Erschütterungen erleiden könnte.

schügen vermochte. Was die Dame selbst anbelangt, so nöthigt mich meine Wahrheitsliebe als Berichterstatter, zu bemerken, daß sie diese Heimsuchung wie eine sanfte, bleiche Märtyrerin über sich ergehen ließ und gegen ihre Verleumder jene vergebende Milde zur Schau trug, welcher an der nichtigen Anerkennung der Masse nichts, dafür desto mehr an den Grundsätzen gelegen ist, die sie unerschütterlich in sich trägt. „Man spricht über Mr. Dakhurst und mich, meine Theure“, sagte sie zu einer Freundin, „aber der Himmel und Mr. Decker wissen, was es mit diesen Verleumdungen auf sich hat. Niemand soll sagen können, daß mein Gatte jemals einem Freunde in dem Moment, da die Verhältnisse die entgegengesetzten geworden waren, den Rücken gekehrt habe, weil er bemitleidet und jener arm war.“ Es war dies zugleich die erste Andeutung, daß Mr. Dakhurst Verluste erlitten, obwohl es andererseits bekannt war, daß die Deckers eben erst bedeutende Grundeigentums-Erwerbungen in San Francisco gemacht hätten.

Einige Abende danach ereignete sich ein Vorfall, der in der unangenehmsten Weise das gesellige Einvernehmen, welches in San Isabel geherrscht hatte, stören sollte. Es war beim Mittagessen. Mr. Dakhurst und Mr. Hamilton nahmen ihr Mal an einem kleinen gesonderten Tische. Pöblich bemerkte man, wie sie gleichzeitig aufstanden und in lebhafter Aufregung den Saal verließen. Auf dem Hausflur angekommen, traten sie, wie in Folge eines gemeinsamen Instincts, in ein kleines Frühstückszimmer, welches leer stand und dessen Thür sie schlossen. Hierauf wendete sich Mr. Hamilton mit einem halb lustigen, halb ernsten Ausdruck zu seinem Freunde und sagte:

„Wenn wir, Sie und ich, John Dakhurst, Streit miteinander haben sollen, so sei es im Namen von Allem, was lächerlich ist, mindestens nicht um eine —“

„Ich weiß nicht, welcher Art die Bezeichnung war, welche er folgen lassen wollte, denn in demselben Momente ergriff Mr. Dakhurst ein Weinglas, das halbgelüllt zur Hand stand, und schüttete den Inhalt in Dick Hamilton's Gesicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 26. August. Die „Provincial-Correspondenz“ widerlegt die im Erlasse des Mainzer Bischofs für die Haltung der Katholiken über die Sedanfeier vorgebrachten Einwände und hebt hervor, daß die Feier in keinerlei Zusammenhang mit den gegenwärtigen Kirchenwirren und den Parteikämpfen stehe.

Paris, 25. August. Binale, Minister des Aeußern des Präsidenten Don Carlos, richtete ein Rundschreiben an die fremden Regierungen, in welchem er nachzuweisen sucht, daß die wahren Meuterer sich auf Seite der Regierung Serrano's befänden. Das Rundschreiben sucht weiters des Kungen darzutun, daß die den Carlisten zum Vorwurfe gemachten barbarischen Acte von den Republikanern begangen wurden.

Paris, 26. August. Mehrere Journale berichten, daß zwei dem Ministerium des Aeußern in Madrid attachirte Legations-Secretäre mit dem Beglaubigungsschreiben für die Vertreter Spaniens in Paris, London, Wien, Rom und Brüssel in Paris eingetroffen seien.

Paris, 26. August. Der „Evénement“ berichtet Armijo de Vega habe seine Beglaubigungsschreiben als spanischer Gesandter bei der französischen Regierung erhalten. Die für Madrid bestimmten Vertreter Oesterreichs und Deutschlands haben Paris verlassen und sich nach Madrid begeben.

Montes, 25. August. Marschall Mac Mahon ist heute hier eingetroffen.

St. Nazaire, 25. August. Bei dem heutigen Bankette brachte der Deputirte des linken Centrums, Fidele Simon, einen Toast auf den Präsidenten der Republik aus. Er sagte, der Handelsstand fühle sich glücklich, zu wissen, daß der Marschall die ihm als Präsidenten der Republik übertragenen Gewalten durch sieben Jahre bewahren werde. Die künftige National-Versammlung werde die Verfassungsgeetze votiren, die der Präsident in seiner Botschaft verlangt hatte und welche die gegenwärtige Kammer in ihrer Ohnmacht nicht zu geben vermochte. Marschall Mac Mahon erwiderte, er sei stets zu Befehl der National-Versammlung, und bekräftigte neuerdings seine Absicht, die ihm anvertrauten Gewalten durch sieben Jahre zu behalten.

Saag, 25. August. Laut Regierungsnachrichten aus Utschin vom 17. August wurden der Campong Poede ohne Verlust und ein Hügel mit einem Verlust von 3 Todten und 26 Verwundeten genommen. Toekonek ist todt. Der Allgemeine Gesundheitszustand ist besser.

Brüssel, 26. August. Der deutsche Kronprinz ist sammt Gemalin nach Deutschland abgereist.

London, 26. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich beehrte gestern Vormittags mit gewöhnlichem Besuche das Bethlehem-Hospital mit einem zweifündigen Besuche. Ihre Majestät sprach ihre Bewunderung über die Einrichtungen der Anstalt aus. Nachmittags erhielt Ihre Majestät einen Besuch des Prinzen von Wales.

Madrid, 25. August. Die amtliche „Gaceta“ meldet, daß Puycerda fortfähre, Widerstand zu leisten. Die Belagerten machten einen Ausfall und bemächtigten sich feindlichen Kriegsmaterials.

Ein Decret ermächtigt den Finanzminister Comancho, im Wege der öffentlichen Versteigerung Schatzbons mit dem Januar-Compon 1874 in Betrage von 300 Millionen Reales zu verkaufen. Diese Schatzbons werden für die bereits verkauften oder in Folge des Decretes vom 28. September 1868 zu verkaufenden Nationalgütern an Zahlungsstatt angenommen.

Madrid, 26. August. „Diario d'Espagnol“ dementirt die Nachricht einer Allianz zwischen Spanien und Deutschland und sagt: Spanien brauche zur Befreiung der Carlisten keine fremde Armeen. — An der erfolgreichen Vertheidigung Puycerdas gegen die Carlisten beteiligten sich auch Frauen.

Bourg-Madame, 25. August. Heute wurde den ganzen Tag über ein sehr lebhaftes Feuer gegen Puycerda unterhalten. Es fallen fortwährend Geschosse auf das französische Gebiet. Die Carlisten wurden von den Belagerten energisch zurückgeworfen und erlitten bedeutende Verluste.

Belgrad, 26. August. Wie verlautet, unterhandelt die Regierung mit französischen und englischen Häusern wegen einer Eisenbahn-Anleihe, da die Regierung in eigener Regie die Bahn bauen wolle.

Ä m t l i c h e s .

(Domherrn-Erneuerung.) Am Stuhlweißenburger Diöcesancapitel ist der Nagy-Szikaer Pfarrer Johann Brody von Sr. Majestät taxfrei zum Ehrenböhmer ernannt worden.

(Ordensverleihungen.) Der als Director des Centralamts der in Galacz befindlichen europäischen Donau-Commission angestellte k. u. f. Staatsbürger Eduard Wolff hat den eisernen Kronorden III. Classe mit Rücksicht der Taten und der Ar-

chivar dieser Commission Eduard Hinterholzer das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens erhalten.

(Allerhöchste Spenden.) Sr. Majestät hat der Frauenheiler r. l. Gemeinde des Dedenburger Comitats für den Bau eines neuen Schulhauses eine Unterstützung von 300 fl. aus der Privatschatulle zukommen lassen.

Ernannt wurde Johann Fabelits zum Pester Steueramtsofficial 7. Classe.

P e c s k a , 25. August 1874.

Der Tag des h. Stefan d. 3. wird in den Annalen unserer volkreichen Stadt insofern eine Denkwürdigkeit behaupten, da sich an demselben der eben zeitgemäße als gemeinnützige Verein einer Feuerwehrgesellschaft unter dem Titel „Pecskäer bürgerliche Feuerwehrgesellschaft“ constituirte. Mit beherzigtener Genugthuung constatiren wir die rege Theilnahme, welche von allen Schichten unserer strebsamen Bürger diesem wahrhaft humanen Vereine schon bei seiner Entstehung entgegengebracht wurde, was uns gleichzeitig in der Erwartung bestärkt, es werde derselbe zum allgemeinen Wohle einerseits, sowie zur Begründung des Gemeingeistes andererseits bestens prosperiren. — Feste Bürgerschaft der Entwicklung und des Gedeihens des Vereins bieten uns ferner die durch einhellige Wahl an ihre Spitze getretenen Beamten, u. z. als Obercommandant Herr Szentes Károly, Commandant Herr Ghyórfy János, Cassier Herr Rétly Rudolf, Controllor Herr Jssely Mihály, Schriftführer Herr Baghyi Sándor, Seelsorger Herr Szatmáry und Herr Dimitriescu, Sachverständige die Herren Donát und Féry, Rechtsfreund Herr Szentes Vidor und als Stadtwachmeister Herr Follh János.

Gleichsam als obolus quasi erkaufte die hiesige Jugend die Gelegenheit, und veranstaltete am 22. d. zu Gunsten unserer Feuerwehrgesellschaft eine Tanzunterhaltung, welche Dank dem rastlosen und umsichtigen Bemühen der Arrangeurs, insbesondere der Herren Sz. V., D. S., J. E. und G. J., ebenso glänzend als nutzbringend ausfiel, da hierbei ein Reinertragniß von ca. 135 fl. erzielt wurde.

Diese Unterhaltung gewährte uns das schönste Bild von der Zusammensetzung des Schönen, Angenehmen und Nützlichen. Unsere Damen, welche zahlreich erschienen, gewährten in ihren einfach eleganten Toiletten den Anblick eines prachtvollen Kranzes, aus deren Mitte bloß eine als Ausseherin zu bezeichnen, gewiß einen gewiegrten Kenner, als Schreiber dieses es ist, Anstrengung kosten würde. — Doch glänzten durch Annuth und einfachen Glanz besonders hervor die Fräuleins Cs. Th. Sz. E. A. V. und M. S. Der Ball selbst dauerte in der animirtesten Stimmung bis Aurora am Osthimmel erschien. —

Eine besonders gehobene Stimmung brachte die Punct 10 Uhr Abends erschienene Deputation unseres Arader Brudervereins in die Unterhaltung. — Ihren Commandanten Herrn Schor an der Spitze in voller Parade-Uniform erschienen die Wackern 8 Mann hoch im Tanzaaße, wo sie nach einer gegenfeitigen brüderlichen Begrüßung Terpsichore den gebührenden Tribut abtragen halfen.

Widgen unsere geehrten Gäste eine ebenso angenehme Erinnerung unserer Aufnahme bewahren, als wir mit Vergnügen und Dankbarkeit an ihre collegiale Bereitwilligkeit uns stets erinnern werden. — Der Eindruck Ihrer mannhaften disciplinirten Erscheinung wird in unserer Mitte desto länger fortleben, als derselbe schon greifbare Resultate durch den Eintritt mehrerer neuerer Mitglieder geliefert hat.

Manó de Vulkan.

P r o g r a m m

am 6. October 1874 in Arad abzuhaltenden Landes-Honvéd-Generalsversammlung und Trauerfeier.

Am 5. October:

1. Empfang der ankommenden Gäste am Bahnhof bei Gelegenheit der während des Tages anlangenden Eisenbahnzüge.

Die Eisenbahnzüge kommen in Arad an:

Morgens 6, Mittags 12, Nachmittags 3 und Abends 8, 9 Uhr. Betreffs Einquartirung der mittelst Eisenbahn ankommenden Gäste wird auf Grund der Lage der Anmeldung die am Bahnhof verweilende Einquartirungscommission die nöthigen Verfügungen treffen. Die nicht mittelst Eisenbahn ankommenden werden sich am Stadthaus im Oberstabs-hauptmannamt anmelden.

II. Soirée zur Schließung von Bekanntschaften im Speisesaal des „Hotel Vas“ Abends 10 Uhr.

Am 6. October:

I. Reveille Morgens 6 Uhr.

II. Versammlungslocal im großem Saale im

Stadtwaldh...
Bitterung in...
III. E...
IV. E...
Gedenkred...
V. E...
großem Sa...
(An die...
Delegirten...
VI. E...
Uhr.

I. Gen...
eins Vormit...
waldchen.
II. Fel...

Welche...
erer Stad...
tember zu g...
berechneten...
jestät unse...
gestalten, g...
folge, eine a...
gesellschaft i...
die Räume...
zu jener...
eine Vor...
Die Gesell...
es soll die...
gelangen

— Der...
genheit der...
lung und d...
Trauergotte...
Hauptplatz...
vernehmen...
das Ansuch...
stes im F...
zeugt, daß...
keine Sch...
— (W...
bezüglich d...
eine elek...
Unterlassu...
wir die M...
zuwischen...
Die...
künstl erisch...
Provinzbü...
meisterhaft...
der kühlen...
desmal zu...
soll, wie n...
zwar bis e...
verweilen...
Eröffnung...
genuß ent...
— (A...
sä g e t...
Dienstag...
Institute, u...
von Prop...
worden. A...
Feuerersch...
daß man...
Stadt Fer...
serer Vor...
gelhaften...
es auch z...
die Lage...
mar die ch...
Dampfmäh...
und For...
Ursache...
deselben...
nommen...
bäude saun...
schönes G...
herbeileid...
schlugen...
Gebäudes...
Art sprü...
bedeutende...
in sich bar...
nach dem...
schritte an...
Meierhöfer...
opferung...
begannen...
tung des...
ungeheuer...
befindlich...
riefigen

Stadtwaldchen, Morgens 8 Uhr; bei ungünstiger Witterung im Turnloche im Gymnastengebäude.

III. Einzug zum Trauergottesdienst.

IV. Trauergottesdienst Vormittags 10 Uhr. — Gebetstunde.

V. Vorconferenz der Generalversammlung im großen Saale des Comitathauses Abends 5 Uhr. (An dieser Konferenz können nur die officiellen Delegirten der Hönvedvereine theilnehmen.)

VI. Festvorstellung im neuen Theater Abends 7 Uhr.

Am 7 October:

I. Generalversammlung des Landes-Hönvedvereins Vormittags 9 Uhr im großen Saale im Stadtwaldchen.

II. Festbankett Nachmittags 2 Uhr.

Das Central-Arrangirungscomité.

Kleine Chronik.

Arad, 27. August.

Welche großen Vorbereitungen schon jetzt in unserer Stadt getroffen werden, um die am 21. September zu gewärtigende Ankunft und den auf drei Tage berechneten Aufenthalt Sr. k. und k. Apostolischen Majestät unseres Königs hier so angenehm als möglich zu gestalten, geht auch daraus hervor, daß, einem on-dit zufolge, eine aus Damen und Herren bestehende Dilettantengesellschaft im Entschluß begriffen ist, um, wenn es die Räume des noch nicht ganz fertigen neuen Theaters zu jener Zeit es nur irgendwie gestatten werden, eine Vorstellung in demselben zu veranstalten. Die Gesellschaft stellt sich eine große Aufgabe, denn es soll die Tragödie „Bánk-bán“ zur Aufführung gelangen.

Der hiesige Hönvedverein beabsichtigt bei Gelegenheit der Landes-Hönvedvereins-Generalversammlung und der Trauerfeier am 6. October l. J., den Trauergottesdienst unter einem Zeltbaldach im Freien am Hauptplatz abzuhalten und hat der Verein, wie wir vernehmen, diesfalls bereits an den Erzbischof das Ansuchen gerichtet, die Abhaltung des Gottesdienstes im Freien zu gestatten. Der Verein ist überzeugt, daß der Bischof der Erfüllung des Ansuchens keine Schwierigkeiten bereiten wird.

(Berichtigung.) In unsere gestrige Notiz bezüglich der deutschen Schauspielergesellschaft haben sich eine erhebliche Anzahl Kleinere und größere Fehler, resp. Unterlassungen des Setzers, eingeschlichen. — weswegen wir die Notiz, um einer langatmigen Correctur auszuweichen, noch einmal bringen wollen:

Die deutsche Schauspielergesellschaft, deren Kunst erisch begabte Mitglieder, wie man sie auf einer Provinzbühne kaum besser treffen wird, die durch ihr meisterhaft nuancirtes und gewandtes Spiel, die trotz der kühlen Abend-Witterung anwesenden Zuhörer jedesmal zum Lobe und animirten Applaus hinreißen, soll, wie wir vernehmen, nur noch wenige Tage und zwar bis einschließlich Sonntag in unseren Mauern verweilen. — Arad wird dann bis auf die Zeit der Eröffnung des neuen Theaters einen wirklichen Kunstgenuß entbehren müssen.

(Brand der Fabrik der Dampf- & Stahlwerke.) Die „A. Z.“ schreibt: Dienstag Nachts ist eines der wenigen industriellen Anstalten, welche sich bei uns eines relativen Grades von Prosperität erfreuen, ein Raub der Flammen geworden. Abends gegen 10 Uhr zeigte sich rother Feuerschein am Horizonte, und zwar in solcher Nähe, daß man meinte, es sei irgendwo in der innern Stadt Feuer ausgebrochen. Bei der Entfernung unserer Vorstädte von der Festung und bei dem mangelhaften Signalwesen, welches hier geübt wird, währte es auch ziemlich geraume Zeit, ehe man sich über die Lage des Brandortes orientiren konnte. Es war die ehemalige Actien-Sägemühle, und sechsgängige Dampfmaschine, jetzt den Herrn Ledesch, Gump und Forgach gehörig, in welcher aus unbekannter Ursache Feuer entstanden war, das zur Zeit, als man dasselben gewahr wurde, bereits Dimensionen angenommen hatte, die an eine Rettung der Fabrikgebäude kaum mehr denken ließen. Es war ein furchtbar schönes Schauspiel, welches sich der von allen Seiten herbeieilenden Volksmenge bot; die Flammen schlugen aus allen Oeffnungen des imposanten Gebäudes und bildeten über dem Dache eine Art sprühende Funnensfontäne, die eine ziemlich bedeutende Gefahr der Verbreitung des Feuers in sich barg. Die Fabrik Feuerwehrlangte bald nach dem ersten Bemerkten des Brandes im Laufschritte an, welcher bald darauf auch das Jozsefstadt-Meierhöfer Corps folgte, die beide mit großer Aufopferung und Todesverachtung das Rettungswerk begannen. Leider war, wie gesagt, an eine Erhaltung des Establishments nicht zu denken und es galt ungeheure Anstrengungen, um bloß die in der Nähe befindlichen Häuser vor dem Umsichgreifen des riesigen Flammengürtels zu bewahren, in wel-

chen die Fabrik gehüllt erschien. Nach dieser Richtung hin waren die Bemühungen unserer wackeren Feuerwehrlangte bald nach dem ersten Bemerkten des Brandes im Laufschritte an, welcher bald darauf auch das Jozsefstadt-Meierhöfer Corps folgte, die beide mit großer Aufopferung und Todesverachtung das Rettungswerk begannen. Leider war, wie gesagt, an eine Erhaltung des Establishments nicht zu denken und es galt ungeheure Anstrengungen, um bloß die in der Nähe befindlichen Häuser vor dem Umsichgreifen des riesigen Flammengürtels zu bewahren, in wel-

(Auch ein Studirender.) Dieser Tage bemerkte eine Dame, welche einen Spaziergang nach der Jozsefstadt in Temesvár machte, zu ihrem großen Mißvergnügen, daß ihr ein Mann ans Schritt und Tritt folge und sie nicht aus den Augen lassen zu wollen schien. Vergebens blieb dieselbe mehrmals stehen oder ging auf die andere Seite der Straße; der Unbekannte, nebenbei bemerkt, ein elegant gekleideter und gar nicht übel aussehender Herr, folgte ihr wie ihr Schatten, so daß diese Begleitung ihr endlich unheimlich zu werden anfang und sie es als eine Erlösung betrachtete, als sie einem bekannten Herrn begegnete, den sie ersuchen konnte, den Unbekannten zu fragen, warum er sie verfolgte. Der Ritter der Dame, welchem dieselbe nicht gerade gleichgültig zu sein schien, trat rasch auf den Verfolger zu und fragte ihn, in barschem Tone, wie er sich unterange, eine ihm unbekannt Dame zu verfolgen, was er denn eigentlich von ihr wolle? — „Nichts als studiren“, war die Antwort, „ich bin Damenreiter und wenn ich so etwas Neues sehe, wie die Bude, welche die gnädige Frau trägt, so gehe ich so larze nach bis ich den Schnitt und Alles davon im Kopfe habe.“ Es ist wohl kaum nöthig zu sagen, daß die Auskunft vollständig befriedigte und daß man den Mann ruhig weiter studiren ließ.

Ein entsetzliches Unglück hat sich vorgestern in der Familie eines Meierhöfer Einwohners in Temesvár zugetragen. Die Hausfrau war nämlich am Brunnen mit Wäsche beschäftigt und hatte ihr einziges Kind, ein vierzehn Monate altes Mädchen, in einem Korbe neben sich liegen, in welchem das Kind lustig spielte. Später entfernte sich die Mutter auf einige Augenblicke, um die bereits fertige Wäsche auf den Boden zu tragen, als sie plötzlich durch ein fürchterliches Geschrei ihres Kindes erschreckt wurde. Die arme Frau eilte in höchster Aufregung hinab und fand einen Anblick vor, der ihr das Blut erstarren machte: ein Schwein hatte sich nämlich auf das Kind geworfen und demselben die Beine des linken Fußes vollständig abgefressen. Es gelang ihr kaum das wüthende Thier zu verschrecken und das Kind vor einem entsetzlichen Tode zu retten.

(Pazmaneu.) Der „Pester Lloyd“ schreibt: Dem Vernehmen nach soll das in Wien befindliche Pazmaneu, in welchem junge ungarische Geistliche erzogen werden, nach Buda-Pest verlegt werden und mit dem hiesigen Central-Seminar vereinigt werden, welches zu diesem Ende bereits durch große Zubauten erweitert wurde. Der Umstand, daß der Graner Domherr und Director des Pazmaneu, Herr Sujanky, seit einiger Zeit hier verweilt, wird mit der Ueberführung dieser Anstalt in Verbindung gebracht.

Eine aus 15 Köpfen bestehende Räuberbande wurde, wie „Kelet“ meldet, vor Kurzem in Székely-Nerestur festgenommen. Dieselbe war seit dem Frühjahr im westlichen Theile des Udvahelyer Stuhles der Schrecken der Bewohner der von Waldungen und Bergen umgebenen Gemeinden Esöb, Rava, Székelybálla, Bécske u. s. w. Die Mitglieder der Bande sind zumeist aus der Szamos-Udvärer Landesstrafanstalt unlängst entlassene Sträflinge. In wenigen Monaten verübten sie 9 mit Raub verbundene Diebstähle. In Madesch erbrachen sie nach Plünderung eines Kellers mit Aepfen die gr.-or. Kirche, legten die dort befindlichen Priesterkleider an, vernichteten und zerstörten die Fahnen und Kirchengeschäften, erbrachen die Gelbbüchse, raubten den Inhalt derselben, dann das silberne Kreuz, den Opferbecher, Schüssel u. s. w.

(Frederic Morin.) Die republikanische Presse Frankreichs hat den Tod einer ihrer hervorragendsten Vertreter zu beklagen. Am 22. d. starb in Paris im Alter von 51 Jahren nach kurzer Krankheit Frederic Morin, in den letzten Jahren Mitarbeiter des „Kappel“. Frederic Morin, der Sohn eines Honer Zeitungsredacteurs, war, nachdem er

seine Studien in der Ecole normale zurückgelegt, Professor der Philosophie in Macon, dann in Nancy. Nach dem Staatsstreich vom 2. December wurde er im Maßregelungswege nach Bourges versetzt und bald darauf, als er dem Kaiserreich den Eid verweigerte, ganz aus dem Staatsdienste entfernt, wie er denn auch nachher mehrfach polizeilich verfolgt und verhaftet wurde, ohne daß man ihn jemals einen Proceß gemacht hätte. Er griff nun zur Feder und veröffentlichte eine Reihe gelehrter Schriften, in denen er sich damit abquälte, den Katholicismus mit den demokratischen Ideen in Einklang zu bringen. Dahin gehören ein Buch über den heiligen Franz von Assisi und die Franziskaner, ein Wörterbuch der scholastischen Philosophie und Theologie, endlich sein Hauptwerk: „Frankreich im Mittelalter“, in welchem er die Anfänge der französischen Demokratie auf den Commune-Aufstand Etienne Marcel's zurückführte. Später wandte er sich von der kirchlichen Richtung ab. Im Jahre 1867 wurde er zum Mitgliede des Generalraths von Lyon gewählt und nach dem 4. September fungirte er eine Zeit lang unter Gambetta als Präfect des Departements Saone et Loire.

(Ministranten, welche die Mutter Gottes ausziehen.) Am Donnerstag unternahm es zwei Ministrantenbuben zu Wiltener in Tirol, die in der dortigen Pfarrkirche befindliche Muttergottesstatue ihrer Kostbarkeiten zu berauben. Zu diesem Zweck schlichen sich die jugendlichen Kirchendiener durch die Sacristei ein, stellten an die Thüre derselben einen im gleichen Alter stehenden Wachposten, dem sie für seine Dienste die großmüthige Entschädigung von zehn Kreuzern in Aussicht stellten, kletterten an einer hinter dem Altare aufgestellten Leiter empor und entwendeten die mit der Statue verbundenen, zumeist silbernen Schmuckstücken, welche einen nicht unerheblichen Werth repräsentiren. Nachdem es gelungen, mit der Beute zu entweichen, verkauften sie einen Theil derselben bei einem Fiedler, während sie den Rest unweit des Wiltener Schießstandes oerbargen. Aber noch an demselben Tage ereilte die Diebe das wohlverdiente Geschick. Angeblich hat der kleine Wächter sein splendides Honorär nicht erhalten und aus Enttäuschung darüber seine Kameraden verrathen. Diese wurden bereits Freitag Morgens in Gewahrsam genommen und an die Sicherheitsbehörde eingeliefert.

(Wolke = Aeneas.) Vom Feldmarschall Moltke erzählen sich die Thüringer Bergbewohner folgende Geschichte: Es war Ende der Sechziger-Jahre, noch vor dem Ausbruch des glorreichen Krieges gegen Frankreich. Eine Terrain-Recognoscirung hatte den großen Strategen mit seinem Generalstab in das herrliche Nebenthal zwischen den Höhen des Auerhahn und des Schneekopfs geführt. Es galt der Militärstraße nach Sulz, der bekannten Gemeindefabrikstadt, und deren Nebenwegen. Die ältesten Führer des Gebirges, Förster und Jäger waren um den General versammelt, um über Weg und Steg Auskunft zu geben. Zufrieden nickte er über deren Angaben, sie stimmten genau mit den aufgerollt darliegenden Generalstabskarten. Aber plötzlich nimmt sein Gesicht einen etwas Ausdruck an, denn keiner der Führer, auch nicht der Älteste, der tagtäglich die Gegend beläuft, wußt einen Seitenweg kennen, der sich auf halber Höhe des sogenannten Rieckelhahns zum Lautergruns hinschlängelt. „Folgen Sie mir, meine Herren“, rief der General, „ich werde den Weg suchen!“ Er bahnte sich einen Weg durch das Gehölz und nach halbbründigem Suchen war der auf den Specialkarten verzeichnete Weg, dessen sich die ältesten Bewohner nicht erinnern konnten, richtig gefunden.

Die gegenwärtige Reise Mac Mahon's durch Frankreich erinnert an die zu demselben oder doch zu einem ähnlichen Zwecke unternommenen Provinzreisen Napoleon's III. Hierüber erzählt der Pariser Feuilletonist der „Independance Belge“ folgende hübsche Anekdote: Die Nationalversammlung von 1849 bestimmte als Begleiter Louis Napoleon's auf seiner damaligen Reise Herrn Favreau, Abgeordneten von Nantes und Legitimisten. In Nantes gab die Stadtvertretung dem Prinz-Präsidenten ein Banket, bei welchem dieser und Favreau einander gegenüber saßen. Napoleon blieb während des Mahles tiefinnig und schweigsam. Dies fiel auf, doch dachte man, der Augenblick, wo der Präsident seine Lippen öffnen werde, könne nicht ausbleiben. Und in der That, als ein prachtvoller, riesiger, lecker zubereiteter Tisch aufgetragen wurde und alle Gäste vor Wonne mit den Lippen schmatzten, ermachte der künftige Kaiser aus seiner Träumerei, sah selbst begehrtlich auf den Tisch und fragte, mit dem Finger auf das Meisterstück der Kochkunst weisend, in langsamem Tone: „Nicht wahr, Herr Favreau, dies ist ein Vieh aus Ihrer Heimat?“ — Das grobe Wort „Vieh“, das so ganz unerwartet kam, wirkte erkältend und sämmtliche Nantaisier fühlten sich beleidigt. Favreau ging es nicht anders, aber er besaß schlagfertige Rede und so sagte er unverzüglich:

Ja wohl, Herr Präsident, es ist ein Vieh im Geschmack meiner Heimat: es ist ein Lachs à la Chambord! — Napoleon biß sich in die Lippen, beherrschte sich aber, wie immer, meisterlich und verneigte sich daher bloß mit einem lächelnden: „trés-bien!“ Fürder sprach er nichts mehr bis zum Toast. — Aber zwei Jahre darauf wurde an einem Decembertage der Ginfeder des „Lachs à la Chambord“, der Deputirte Favreau, am Eingange zur National-Versammlung verhaftet und ohne Umstände in eine Casematte des Mont-Balérien gesperrt. Der Prinz-Präsident hatte seine definitive Antwort ertheilt.

Da die Schwimmschule und Kaltbadeanstalt nur mehr einige Tage offen bleibt, so wird das hochgeehrte Publicum ersucht, die dort in Aufbewahrung gegebene Badewäsche abholen zu wollen, indem die Bediensteten der Anstalt dieselbe verlassen und somit nicht in der Lage sein werden, die Wäsche persönlich zu übergeben.

Arad, 25. August 1874.

Christof Ortner.

Volkswohlthätigkeit und Handelszeitung.

Arad, 27. August. Die Witterung ist trübe kühl und regnerisch.

Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung eine sehr ruhige bei belanglosem Umsatze.

Von zugeführtem Getreide wird bloß Hafer flott à fl. 4.10—20 per Kubel nebst zehnerprocentigem Aufmaß gekauft.

Spiritus unverändert im Preise.

Buda Pest, 26. August. (Getreide.) Das Weizengetreide verlief heute ruhig, Nehmer hielten sich reservirt, doch blieb andererseits auch das Ausgebot recht beschränkt, wodurch sich die Preise unverändert behaupteten. Umsatz 12.000 Meken. Roggen blieb unverändert. Gerste 10—15 kr. billiger. Mais 5 kr. niedriger gehandelt. Hafer flau, ohne Begehr.

Zur amtlichen Notirung gelangter folgende Schlüsse:

Weizen, (Theiß-) 200 Zollctr. 89pf., 400 Zollctr. 88pf. und 200 Zollctr. 88pf. fl. 5.77 1/2, 900 Zollctr. 88 1/2 pf. fl. 5.50 gelb, 400 Zollctr. 87 1/2 pf. fl. 5.80, 400 Zollctr. 88 1/2 pf. fl. 5.75, 600 Zollctr. 88 1/2 pf. fl. 5.70, 900 Zollctr. 85 1/2 pf. fl. 5 mit Zusatz, Alles per drei Monate. 900 Zollctr. 84 1/2 pf. fl. 4.75, per Cassa, spitzbrandig. — Banater 400 Zollctr. 89 1/2 pf. fl. 5.65, 600 Zollctr. 88 1/2 pf. fl. 5.60, 1500 Zollctr. 88 1/2 pf. fl. 5.40, mit Zusatz, 400 Zollctr. 88 1/2 pf. fl. 5.62 1/2, 500 Zollctr. 85 1/2 pf. fl. 5.15, mit Zusatz, 600 Zollctr. 85 1/2 pf. fl. 5.15, Alles per 3 Monate. — Donau- 600 Zollctr. 87 1/2 pf. fl. 5.40, per Cassa. — Mais 600 Z. — Ctr. fl. 4.50, 900 Zollctr. fl. 4.55, Beides per Cassa.

Termine: Weizen ging 5 kr. fester, Mais und Hafer etwas matter.

Ursache-Weizen per September-October fl. 5.10 Geld, fl. 5.15 1/2 Waare, per Frühjahr 5.35 Geld, 5.40 Waare.

Mais per Mai-Juni 1875 fl. 3.85. Geld, fl. 3.87 1/2 Waare.

Hafer per September-October fl. 2.17 1/2 Geld, fl. 2.18 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 26. August. Im Getreidegeschäfte herrscht noch immer große Ruhe. Die Berichte von auswärts lauten heute etwas besser, und kam gestern Stillstand in den seit acht Tagen ununterbrochen andauernden Preisrückgang. Hier wird nur sehr wenig gemacht, Preise stagniren und sind zum großen Theile nur nominell. Auch in den andern Artikeln ist es sehr still und beschränken sich die Umsätze auf ein Minimum. — Rüböl pro Herbst notirt wie gestern fl. 18.75. — Petroleum, effectives, gut placirbar. — In Schmalz bleibt es sehr fest. Preise noch immer steigend. — Spiritus flau und ohne Nachfrage.

Wiener Börse vom 26. August. Im Anschluß an die gestrige Hauffe-Bewegung, welche auch auf den deutschen Börsen ein Echo fand, setzte die heutige Vorbörse in entschieden günstiger Tendenz fort, obwohl das Geschäft sehr gering war. Banken behaupteten sich besonders fest und wurden reger umgekehrt, während von Bauwerthen nur die Actien des Wiener Bauvereines Beachtung fanden, da seitens eines Privatens eine größere Post behufs Ankaufes einer Realitat gegen Actien aus dem Markte genommen wurde. Der Markt für Anlagepapiere fand schon an der Vorbörse eine lebhaftere Nachfrage vor, die sich besonders auf Papierrente bezog, welche sich bis 71.65 aus dem Verkehr genommen wurde. Dagegen herrschte auf dem Transport-Actien-Markte vollständige Stagnation.

Es verkehrten Creditactien zu 239.50—240.250, Anglobank zu 153 und 153 50, Unionbank zu 126 bis 125.50, Francobank zu 61, Vereinsbank zu 21, Ungarische Bodencreditbank zu 83.25, Ottomanische Bank zu 96.25 nach 97 und Wiener Bankverein zu 96 nach 97.

Von Bauwerthen varirten Allgemeine Baubank zwischen 49.25 und 50, Wiener Bauverein zwischen 31.10 und 32.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft zwischen 18.25 und 10, Anglo-Baubank verkehrten zu 59. Papierrente wurde mit 71.65 bezahlt. Ungarische Lofe notirten 84.25 bis 84.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 141.50, Anglobank 152.75, Unionbank 125.25, Vereinsbank 21, Francobank 61, Ottomanische Bank-Actien 95.50, Egyptische Bank 114.50, Wiener Bankverein 101.50, Ungarische Creditbank 225.75, Allgemeine Baubank 49.50, Wiener Bauverein 31.80, Anglo-Baubank 59, Wechsel-Baubank 14.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 18.25, Brigittenauer 16, Staatsbahn 321, Lombarden 13 1/2, Carl-Ludwig-Bahn 246.50, Theißbahn

219 50, Papierrente 71.65, Türkenlose 48.50, Napoleonsdor 8.81 1/2, London 109.75. Fest, bei geringem Geschäft.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 27. August. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen kaum behauptet. Herbst-Weizen fl. 5.07—10, Herbst-Hafer fl. 2.18 bis 19, Frühjahr-Weizen fl. 5.35—40, Frühjahr-Hafer fl. 2.39—40, neuer Mais fl. 3.86—89, Gerste fl. 2.82—87. Flau.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. August 1874.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 5% Metalliques (71.75), 5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen (71.75), 5% National-Anleihen (74.85), 1860er Staats-Anleihen (108.75), Bankactien (97.2), Creditactien (242.25), London (109.70), Silber (103.85), R. f. Min. Ducaten (8.81), Napoleonsdor (8.81).

Stimmen aus dem Publicum.*)

Ich wohne in einem Dorfe, drei Stunden von dem Wohnsitz eines Arztes und einer Apotheke entfernt. Mein Sohn erkrankte und ich ließ sogleich den Arzt holen, welcher am 9. d. M. das nöthige Medicament ordnete. Das Recept ging sofort per Bahn an den Apotheker Herrn Gerber in Petrozseny, kam aber erst am 10. d. M. mit dem Bemerkten an mich retour, daß, nachdem kein Betrag mitfolgte, das Medicament nicht ausgefolgt wird. Da es aber ein alter Usus ist, daß bekannte Familien in einer Apotheke offenes Conto haben und ich in der Nähe von Petrozseny Haus und Grund besitze, somit jedenfalls zahlungsfähig sein muß, so erscheint das Vorgehen des Petrozsenyer Apothekers als unverantwortlich, und wirft der Vorgang ein wirklich sehr übles Licht auf unsere sanitatspolizeilichen Verhältnisse, die einer Aenderung dringend bedürfen.

Zudem soll aber seitens der competenten Behörden dafür Sorge getragen werden, daß nicht jeder Unberufene, der die erforderlichen Fähigkeiten keinesfalls besitzt, die Concession zu einer Apotheke erhalte.

N. Baar, pr. Puj, 14. August 1874.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

Brünner Lottoziehung vom 26. August:

25 49 20 46 76

Notirungen der Pester Börse vom 26. August 1874. Table with multiple columns for various securities, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. August' and 'Actien von Transportunternehmungen'.

Ein Falschmünzer.

Novelle

von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

III.

„Nein, Freund, bleibe hier!“ rief Stauden, ihn zurückhaltend. „Sie hat mich gesehen. Ich scheine ihr nicht besonders willkommen zu sein.“

„Das darfst Du ihr nicht übel nehmen“, versetzte Marten lachend, obwohl eine leichte Blässe sein Gesicht überlief, der sofort eine tiefe Röthe folgte. „Die Mädchen sind hier auf dem Lande anders.“

„Nein, nein, laß' das!“ rief v. Stauden. „Ich möchte Anna zuerst gern allein begegnen.“

„Das sollst Du auch“, erwiderte Marten. „Ich kann so lange draußen bleiben.“

Ehe der junge Mann etwas einwenden konnte, war Marten bereits zur Thür hinaus und suchte Anna. Er fand sie in ihrem Stübchen, wo sie mit gefalteten Händen dasaß und gedankenvoll vor sich hinsarrte.

„Was ist das, Mädchen!“ rief ihr Marten entgegen, in dem er in's Zimmer trat und verwundert an der Thür stehen blieb. „Du sollst unten sein, um unsern Gast zu begrüßen und ihm mit dem Besten, was Küche und Keller zu bieten vermögen, aufzuwarten.“

„Hör', noch Eins will ich Dir sagen: sei freundlich gegen den Herrn, wie er es gewiß auch gegen Dich sein wird. Ein Augenblick ist oft entscheidend für's ganze Leben und durch Deinen Eigensinn kannst Du Dein ganzes Glück verscherzen.“

Anna ging; sie nahm sich vor, so freundlich als es ihr nur irgend möglich war, gegen ihren Bewerber zu sein, denn sie sah ein, daß es doch nutzlos sei, dem festen Entschluß ihres Vaters gegenüber sich noch länger gegen diese Verbindung zu sträuben; sie nahm sich aber auch vor, offen zu sein und ihm aufrichtig zu sagen, daß sie ihm wohl ihre Hand, nicht aber ihr Herz geben könne.

Nachdem sie in der Küche die nöthigen Anordnungen für die Bewirthung des Gastes getroffen, nahm sie ein Theebrett mit Gläsern und machte sich auf den Weg. Mehrere Male blieb sie stehen, und sann nach, wie sie Herrn v. Stauden begrüßen sollte, aber ohne recht mit sich einig zu sein, trat sie endlich zögernd ins Zimmer.

Stauden stand am Fenster. Bei Anna's Eintreten wandte er sich um und kam ihr rasch entgegen.

„Seien Sie mir tausendmal gegrüßt, theuerstes Fräulein!“ rief er lebhaft. „Ich will hoffen, daß Sie diesmal nicht vor mir fliehen werden, wie bei meiner Ankunft. So unerklärlich mir Ihr Verschwinden auch war, freut es mich jetzt umso mehr, Sie wieder vor mir zu sehen und vielleicht einige Augenblicke ungestört mit Ihnen sprechen zu können.“

Anna hatte ihr Theebrett an den Tisch gestellt und stand mit gesenkten Augen und klopfendem Herzen vor Stauden, der sie mit prüfendem Blick betrachtete.

„Anna,“ sprach er nach kurzem Schweigen mit

ernster, weicher Stimme, die Anna tief in's Herz drang; sie zuckte leise zusammen und blickte unwillkürlich zu ihm auf, denn zum ersten Male nannte er sie bei ihrem Namen. „Anna, ich glaube, Ihr Vater wird Sie vorbereitet haben auf meine Ankunft; er wird Ihnen mitgetheilt haben, was mich hierher zog und was ich von Ihnen erbitten möchte. Als ich im letzten Sommer mit meinem Freunde hierher kam, bangte mir anfangs vor der Langeweile, die ich hier fand und die immer unerträglich werden mußte, so daß ich es fast bereute, der Einladung meines Freundes gefolgt zu sein. Da lernte ich Sie kennen und das Landleben bekam für mich einen Reiz, den ich ihm nie abzugewinnen geglaubt hätte. Ich bin in dem bunten Treiben der Residenz aufgewachsen, hatte das friedlich stille Leben auf dem Lande nie kennen gelernt und konnte deshalb immer nicht begreifen, wie die Leute dort zufrieden und glücklich sein könnten. Jetzt, da ich einen Blick in dieses Leben gethan, da ich dem biedern Sinn der Dorfbewohner kennen gelernt, da ich ein Mädchen gefunden hatte, an dessen Anblick ich mich so gerne weidete, an dessen Körper- und Geistesrisse ich meine Lust hatte, dessen natürlichem und lebendigem Geplauder ich so gern lauschte, in dessen blauen Augen ich ein Herz erblickte, so rein und unschuldsvoll: — da wünschte ich für immer hier bleiben zu können. Ich grolle dem Geschick, daß es mich nicht in diesem Hause als einfaches Bauernkind das Licht der Welt hatte erblicken lassen, ich grolle der Stunde, die mich zurückrief in mein Studierzimmer und mich herausriß aus meinem Glück. Als sie endlich kam diese Stunde, wurde mir das Herz so schwer und nur der Gedanke, nach beendetem Studium wiederkehren zu können und mir dann, wenn es nicht zu spät sein würde, hier ein dauerndes Glück zu gründen, konnte mich beruhigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Theiss-Eisenbahn-Gesellschaft. Kundmachung.

Die unterzeichnete Direction beehret sich hiedurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie für den directen Transport von: Getreide- u. Hülsenfrüchten aller Art, Mehl, Delfuchen, Delsaat und Malz, zwischen Stationen der Theiss-Eisenbahn einerseits, dann

der Stationen der Niederländischen Staats-Eisenbahnen: Almelo, Amsterdam, Assen, Breda, Deventer, Dordrecht, Eindhoven, Groningen, Harlingen, Heerenveen, Herzogenbusch, Leeuwarden, Meppel, Noermond, Rotterdam, Steenwijk, Utrecht, Winshoten, Zalt-Bommel, Zutphen und Zwolle via Czeplod-Wodenbach Leipzig, sowie

der Stationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft: Aachen (loco und transit), Andernach, Bonn, Cleve, Coblenz, Crefeld, Düren, Herbsthal, Köln, Neuß, Neuwied, (linkes Ufer), Neuwied (rechtes Ufer), Werdlingen und Venlo, endlich der Station Bingen der Hessischen Ludwigs-Bahn, via Czeplod-Brünn-Frag (Bubna) andererseits, mit den betreffenden Bahnverwaltungen neue Tarife vereinbart hat.

Beide Special-Tarife stehen seit 14. August 1874 in Kraft, und werden bei der unterzeichneten Direction, Maria Valerianagasse Nr. 1 (III. Stock) sowie bei ihren Stations-Vorständen über Verlangen verabfolgt.

Buda-Pest, im August 1874.

Die Verkehrs-Direction.

585-1,3

Das Regal-Recht

von Bráb, Ribize und Meßtákon wird am 4. October 1. J., Vormittag 10 Uhr, in Bráb nach vorhergegangener Ausrufung in der Stadt, für jede Gemeinde separat, für die Zeit vom 1. Jänner 1875 auf 6 nacheinander folgende Jahre im öffentlichen Licitations-Wege in Pacht gegeben.

Die Licitanten müssen für Bráb mit einem Badium von 371 fl., für Ribize mit 25 fl. und für Meßtákon mit 44 fl. ö. W. versehen erscheinen.

Die Licitations-Bedingnisse können auch voraus beim gemein-schaftlichen Bevollmächtigten Albert & Brády in Bráb angeschaut werden.

Aus der am 9. August 1874. in Bráb gehaltenen Deconomat-Sitzung der Regal-Besitzer von Bráb, Ribize und Meßtákon.

Advertisement for watches and timepieces. Title: 'Vor Schwindel wird gewarnt!' (Warning against deception). It lists various watch models, prices, and features, including 'Die Wunder der Neuzeit' (The wonders of the new time) and 'Englische Taschenuhren' (English pocket watches). The ad is for Bazar Friedmann in Wien, Praterstrasse Nr. 26.

Vertical text on the left margin, including '195', '48.50', 'Naest', 'bei ge', 'Lloyd.', 'reidege', 'ptet. Herbf', 'r fl. 2 18', '40, Früh', 'Ma is fl.', '71.75', '74.85', '108.75', '972.-', '242.25', '109.70', '103.85', '8.81-', 'cum.*)', 'Stunden von', 'pohete ent', 'sogleich den', 'stige Medi', 'er per Bahn', 'Pet ro', 'mit dem Be', 'kein Betrag', 't wird. Da', 'Familien in', 'ich in der', 'besige, somi', 'scheint das', 's unverant', 'wirklich sehe', 'nen Verhält', 'ententen Be', 's nicht jeder', 'eiten Feines', 'gehalte', 'R o h n.', 'ubelt enthalte', 'erlei Verant', 'August:', '76', 'Waare', '267 --', '5 99 25', '5 108 50', '5 111 --', '135 50', '90 --', '24 --', '98 --', '18 --', '26 --', '18 --', '161 50', '5 13 24', '5 25 50', '26 --', '14 --', '31 50', '17 --', '25 --', '5 14 --', '108 50', '53 --', '46 75', '83 75', '21 25', '20 50', '92 19', '91 55', '91 89', '58 60', '109 80', '43 50', '523 5', '880 --', '103 75', '152 75', '8 11 08', '5 162 --', '104 --'

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Stiche und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Familie und Familie werden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 507-20,60

Eisenzug- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Zur Zahl 1239 v. D.

(55-27)



FAHRORDNUNG

von 1. Juni 1874. bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Buda-Pest nach Kaschau				IV. Von Kaschau nach Buda-Pest und Wien					
Stationen	S. M.	Tgtsz.	S. M.	Tgtsz.	S. M.	Tgtsz.	S. M.	Tgtsz.	
Wien	8 10	Abends	8 20	Früh	Kaschau Abf.	5 11	Früh	9 20	Vorm.
Nordbahn Abf.	8 20	..	8 30	..	Miskolcz	7 42	..	1 41	Nachm.
Staatsbahn ..	7 30	Früh	6 3	Abends	Szerenes	8 53	..	4 14	..
Buda-Pest ..	10 18	Vorm.	9 18	..	Nyiregyháza	10 43	Vorm.	7 17	Abends
Czegléd ..	11 22	..	10 26	Nachts	Debreczin	12 43	Nachm.	10 12	Nachts
Szolnok ..	2 1	Nachm.	1 52	..	P-Ladány	2 24	..	12 22	..
P-Ladány ..	3 51	..	4 30	Früh	Szolnok	4 54	..	4 40	Früh
Debreczin ..	5 39	..	7 48	..	Czegléd Ank.	5 49	..	5 59	..
Nyiregyháza	8 4	Abends	11 27	Vorm.	Buda-Pest	8 31	Abends	8 45	..
Szerenes ..	9 5	Nachts	1 5	Nachm.	Wien Staatsb.	6 11	Früh	6 22	Abends
Miskolcz Ank	9 25	..	1 51	..	Nordbahn	6 24	..	6 34	..
Abf.	11 51	..	6 1	Abends					
Kaschau Ank			11 43	Vorm.					

II. Von Wien u. Buda-Pest n. Arad u. Temesvár				V. Von Temesvár u. Arad n. Buda-Pest u. Wien					
Stationen	S. M.	Tgtsz.	S. M.	Tgtsz.	St. M.	Tgtsz.	S. M.	Tgtsz.	
Wien	8 10	Abends	8 20	Früh	Temesvár Abf.	10 17	Vorm.	6 20	Nachm.
Nordbahn Abf.	8 20	..	8 30	..	Vinga	11 22	..	7 49	Abends
Staatsbahn ..	7 30	Früh	6 3	Abends	Arad Ank.	12 12	Nachm.	8 52	..
Buda-Pest ..	10 18	Vorm.	9 8	..	Arad Abf.	12 30	..	9 16	..
Czegléd ..	11 22	..	10 15	Nachts	Csaba	2 10	..	11 42	Nachts
Szolnok ..	2 1	Nachm.	12 5	..	Mező-Túr	3 43	..	2 14	..
Mező-Túr ..	3 51	..	2 55	Früh	Szolnok	4 54	..	4 24	Früh
Csaba ..	5 39	..	5 35	..	Czegléd Ank.	5 49	Abends	5 49	..
Arad Ank	8 4	Abends	7 33	Abends	Buda-Pest	8 31	..	8 45	..
Abf.	11 51	..	6 1	..	Wien Staatsb.	6 11	Früh	6 22	Abends
Vinga	4 43	..	7 13	..	Nordbahn	6 24	..	6 34	..
Temesvár Ank	5 40	..	8 36	..					

III. Von Wien u. Buda-Pest n. Grosswardein				VI. Von Grosswardein nach Buda-Pest n. Wien					
Stationen	S. M.	Tageszeit	S. M.	Tageszeit	Stationen	S. M.	Tageszeit	S. M.	Tageszeit
Wien	8 10	Abends	8 20	Früh	Grosswardein Abf.	11 22	Vormittags	9 1	Abends
Nordbahn Abf.	8 20	..	8 30	..	Berettyó-Ujfalu	12 28	Nachmit.	10 27	Nachts
Staatsbahn ..	7 30	Früh	6 3	Abends	Püspök-Ladány Ank.	1 23	..	11 45	..
Buda-Pest ..	10 18	Vorm.	9 18	..	Czegléd	5 49	..	5 59	Früh
Czegléd ..	11 22	..	10 15	Nachts	Buda-Pest	8 31	Abends	8 45	..
Szolnok ..	2 1	Nachm.	1 52	..	Wien Staatsb.	6 11	Früh	6 22	Abends
Püspök-Ladány	3 51	..	3 42	..	Nordbahn	6 24	..	6 34	..
Berettyó-Ujfalu	5 39	..	5 35	..					
Grosswardein Ank	8 4	Abends	7 33	Abends					

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerenes, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Jeden Mittwoch und Samstag

Für die Redaktion verantwortlich: Stephan v. Batos — Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Lamngasse, im Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

Hirtetmény.

A ménesi m. k. urad tisztartóság részéről közhírré tétetik, miszerint az alább nevezett bértárgyak felsőbbi jóváhagyás fentartással részint közárverés útján 1874. évi november 1-től fogva, egy vagy három évre bérbé adatni fognak. 582-3,3

Alku útján kiadandó az aradi tisztartóság:

- 83¹¹⁰⁶/₁₆₀₀ hold szabadhelyi maradvány föld.
- 63⁵⁹⁶/₁₆₀₀ hold kuvini urad. állomány-föld.
- 26¹³²¹/₁₆₀₀ hold volt paulisi pósta-föld.

Uj-Szt.-Annán az erdészésznél kitüzendő határnapon:

58⁵⁰/₁₆₀₀ hold harkályi pusztarész, továbbá:

a ménesi tisztartóságnál:

a mikalakai, mondorlakai, fakerti, zimándközi és kovaszinezi italméresi jog, köz-árverés útján a paulisi volt tisztartói irodai épületben.

Ezen bérleményekre nézve szabatosan irt 10% bántépénzel ellátott ajánlatok, mai naptól kezdve f. é. szeptember 9-ig elfogadhatnak, a mikor d. e. 9 órakor, ha addig alku eredmény létre nem jöhetne, az árverés tartatni fog.

A multa nézve hátralékban lévő bérlők, továbbá a esőd, gyámság alatt lévők, vagy kik nyeresésvágyból eredő büntetért elítéltek, az említett bértárgyalásoknál részt nem vehetnek. Aradon, 1874. augusztus 24-én.

M. k. ménesi tisztartóság.

erste Steyerburger-Eisenbahn



Fahrordnung

der Personen- und gemischten Züge
Giltig vom 1. Jänner 1874

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Carlsburg				Von Carlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien					
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug		Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	
	Nr. 3.	Nr. 4.	Nr. 3.	Nr. 4.		Nr. 3.	Nr. 4.	Nr. 3.	Nr. 4.
Wien	Früh	8 30	Ab.	8 1	Carlsburg	Vorm.	10 1	Nacht	12 52
Pest	Ab.	6 26	Früh	7 30	Alvincz	10 23	10 20	1 14	1 20
Czegléd	Ab.	9 08	Vor.	10 18	Bibóth	11 11	11 4	1 52	1 58
Arad	Früh	6 20	Nach.	4 16	Brona	11 32	11 48	2 28	2 38
Győrök	7 5	7 10	5 3	5 11	Piski	12 18	12 30	3 18	3 48
Paálfa	7 23	7 24	5 25	5 26	Déva	1 10	1 20	4 12	4 27
Aréna	7 41	7 56	5 44	6 4	Branyicska	1 52	1 54	5 3	5 5
Konop	8 31	8 33	6 40	6 42	Ilye	2 16	2 26	5 32	5 42
Berzova	8 54	8 59	7 4	7 10	Gurassada	2 39	2 40	5 57	5 58
Soborsin	9 52	10 7	8 3	8 18	Zám	3 16	3 21	6 38	6 44
Zám	10 49	10 54	9 1	9 5	Soborsin	4 1	4 10	7 32	7 47
Gurassada	11 32	11 33	9 43	9 44	Berzova	5 1	5 6	8 45	8 55
Ilye	11 47	11 57	9 58	10 8	Konop	5 28	5 30	9 19	9 21
Branyicska	12 22	12 24	10 23	10 35	Radna	6 3	6 23	9 55	10 10
Déva	12 56	1 11	11 49	11 24	Pauis	6 45	6 46	10 30	10 31
Piski	1 35	2 5	11 48	12 18	Győrök	7 4	7 12	10 48	10 58
Brona	2 49	2 59	1 3	1 13	Arad	8 2	8 2	11 46	Vorm
Bibóth	3 32	3 37	1 47	1 53	Czegléd	8 46	Früh	5 49	Nach
Alvincz	4 17	4 27	2 29	2 35	Pest	8 45	..	8 31	Abf
Carlsburg	4 51	Nach.	2 55	Nacht	Wien	6 24	Ab.	6 20	Früh

Von Piski nach Petrozsény.		Von Petrozsény nach Piski.		
Stationen	Gemischter Zug	Stationen	Gemischter Zug	
Nr. 23.	Nr. 24.	Nr. 23.	Nr. 24.	
Piski	Nach.	2 25	Früh	7 10
Zeykhalva-Kalau	3 1	3 2	Banicsa	7 55
Rus	3 13	3 14	Krivadia	8 56
Váralya-Hátzeg	3 44	3 50	Paj	9 45
Paj	4 36	4 41	Váralya-Hátzeg	10 30
Krivadia	5 29	5 35	Rus	11 5
Banicsa	6 25	6 27	Zeykhalva-Kalau	11 17
Petrozsény	7 12	Ab.	Piski	11 52

Reis-Anschlüsse.

I. In Arad.

A. Zug 6 von Carlsburg an den um 12 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 102.

Zug 2 von Carlsburg an den um 5 Uhr 10 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 104.

B. Der von Czegléd um 3 Uhr 36 Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 5 nach Carlsburg.

Der von Czegléd um 5 Uhr 35 Min. Früh ankommende Zug Nr. 103 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

II. In Piski.

A. Der von Arad um 1 Uhr 35 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 21 nach Petrozsény.

Der von Carlsburg um 12 Uhr 18 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.

B. Zug Nr. 24 von) an Zug Nr. 4 nach Arad.

Petrozsény) Carlsburg.

III. In Carlsburg:

A. Zug 6 an die Züge der Ostbahn Nr. 29 von Tövis, Nr. 32 von Hermannstadt und Nr. 2 von Kronstadt.

B. Zug 5 an die Züg der Ostbahn Nr. 26 nach T vis, Nr. 31 nach Hermannstadt und Nr. 1 nach Kronst.

Die General-Direction.